



Der Kampf mit Nabab.

Nach einer Meldung der Pariser Blätter ist der französische Affricanische Bataillon, der sich in der Gefangenhaft bei Sultans Nabab befand, dem General de... Eine Deputation des Kommissars im Sultans-District, Genli, an den französischen Konsul in Bagdad...

Der Kampf in Südafrika.

Eine schwere Niederlage der Engländer! Das ist die neueste Meldung von Kriegs-Kampfen! Wie wir einem Brief unserer Leser in der vorigen Nummer der 'Post'...

London, 31. Oktober. Die ersten Kämpfe, das Gloucester-Regiment und die zweite Gebirgsbatterie, welche die linke Flanke der Stellung bei Ladysmith...

London, 31. Oktober. Das schwere Unglück bei Ladysmith ereignete sich während der Kapitulation, das General White die Verantwortung für die Kapitulation übernahm...

Nach der Kampfung der Hauptmacht des General White gegen die Engländer am Montag war für die englischen Blätter...

London, 31. Oktober. Ueber den gestrigen Kampf vor Ladysmith telegraphisch der dortige Times-Korrespondent folgende Details: Der Feind hatte in geschickter Weise Artilleriepositionen...

Der Feind bewilligte eine Frontwechsel und machte einen Scheinangriff gegen unsere linke Flanke. Der Feind war zahlreich und hatte Mörser, Geschütze, und zwar 37 Villermet-Geschütze...

Andere englische Telegramme über die Schlacht, die sich zwar äußerst vortheilhaft auswirkte, aber die Verluste einer schweren Niederlage dennoch nicht ablenken können...

London, 31. Oktober. Wie der 'Standard' aus Ladysmith von gestern Abend meldet, erwartete man, daß das Centrum den Hauptstoß auszuhalten haben würde...

eine Abtheilung Escadrons von dem in Durban liegenden Kriegsschiff 'Powerful' ein, die schwere Geschütze ins Treffen führte...

London, 31. Oktober. Der 'Standard' theilt im Anknüpfen an seine Meldung über die heftige Schlacht bei Ladysmith...

In Kapstadt ist General Buller am Montag angekommen. Er hatte sich verpflichtet, wodurch das Gerücht von seiner Entsetzung aufhört...

London, 31. Oktober. Die englischen Nachrichten sind wichtiger Natur. Die Belagerung von Mafeking und Kimberley dauert fort...

London, 31. Oktober. Die Nachrichten über die Belagerung von Ladysmith sind wichtiger Natur. Die Belagerung von Ladysmith wird durch die Ankunft von Verstärkungen...

London, 31. Oktober. Die Nachrichten über die Belagerung von Ladysmith sind wichtiger Natur. Die Belagerung von Ladysmith wird durch die Ankunft von Verstärkungen...

London, 31. Oktober. Die Nachrichten über die Belagerung von Ladysmith sind wichtiger Natur. Die Belagerung von Ladysmith wird durch die Ankunft von Verstärkungen...

Telegramme.

Berlin, 1. Nov. Die von dem Hofen Kreis zur Unterstützung Transvaals ausgehende Sanitätsordnung geht unter Führung des Marinearztes Matthisius am 8. November von Neapel ab...

London, 1. Nov. (Neueröffnung von Montag aus Ladysmith) Gegen Abend noch ein Duellfecht zwischen dem Feinde und dem englischen Regiment...

New-York, 1. Nov. Der Dampfer 'City of Augusta' aus Cananah stieg am Montag Nacht in Nordbrook mit einem der Canada-Pennsylvanien-Bahn gehörigen Fahrgast zusammen...

Aus Nah und Fern.

Folgen eines Areal's. Man meldet aus Santiago (Chile): Der in der abgelaufenen Woche, angeblich infolge von Ungewitterwindung, erfolgte Tod des Generaldirektors der Eisenbahnen...

Der König von Griechenland ist gestern Abend in Wien eingetroffen.

Infolge eines heftigen Gewitterregens wurde die Stadt Maracan (Maracaibo) unter Wasser gesetzt.

Weltpostdirektor. Der Schweizer Landesrat hat den Bundesrat durch den Herrn (Anton) Baur, zur Zeit Chef des Bundesrats...

Der Zusammenbruch des Bankhauses Mausefeld in Nürnberg nimmt immer größeren Umfang an. Anfangs hatten Nürnberger Anlagen eine Ueberfluthung von 500 000 M. gemeldet...

Mit Mann und Maus untergegangen. Die norwegische Brig 'Botica' von Arendal mit Holz nach Hartenlof bestimmt...

Die Kravatte in Döfchen und Mänteln. In Pola in A wurden am Sonntag Abend an Häusern der Gasseinliche jahrelange Fensterläden eingedrungen...

Provinz Sachsen und Umgebung.

Freiburg a. N., 31. Okt. (Unfall) Durch Herabfallen von einem Scheitelteufler wurde die Heide eines den Landeswirth...

Ein Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet. Der Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet...

Ein Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet. Der Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet...

Ein Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet. Der Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet...

Ein Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet. Der Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet...

Ein Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet. Der Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet...

Ein Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet. Der Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet...

Ein Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet. Der Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet...

Ein Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet. Der Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet...

Ein Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet. Der Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet...

Ein Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet. Der Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet...

Ein Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet. Der Mann wurde durch die Kugel eines Revolvers tödtlich verwundet...

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der 'Halleischen Zeitung'

1028

Beobachtungen der Meteorologischen Station Halle a. S.

Table with 2 columns: Date (31. Oktober, 1. November) and various meteorological measurements (Barometer mm, Thermometer Draumut, Feuchtigkeit der Luft, Windrichtung, etc.)

Wetter-Vorhersagen auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. Donnerstag, 2. Nov.: Stimmlich kühl, vielfach Nebel...



Wien, 31. Oktober. Weizen per Frühjahr 8,46 Gd., 5,47 Br. - Roggen per Frühjahr 7,02 Gd., 7,03 Br., 8,46 Gd., 5,47 Br. 5,60 Gd., 5,70 Br. - Gerste per Frühjahr 5,47 Gd., 5,48 Br.

Paris, 31. Oktober. (Schlußbericht.) Weizen matt. - per Oktober 17,75, per November 18,05, per Nov.-Febr. 18,20, per Jan.-April 18,65. - Roggen ruhig. - per Oktober 14,90, per Jan.-April 14,40.

London, 31. Oktober. An der Börse 1 Weizenladung angeboten. - Antwerpen, 31. Oktober. Weizen auf Termine gegoffen, do. per Nov. - per Nov. - Roggen loco - do. auf Termine ruhig, per Okt. - do. per März 140.

Hamburg, 31. Oktober. (Schlußbericht.) Rüböl loco 51,00. - Mais per Oktober - per Dezember 33%, per Mai 38%, - Weiz 2,00, Getreidefrucht 3/4, - Getreide, - Weizen (Zehrer) Weizen per Oktober - per Dezember 31%.

Hamburg, 31. Oktober. (Schlußbericht.) Rüböl loco 51,00. - Mais per Oktober - per Dezember 33%, per Mai 38%, - Weiz 2,00, Getreidefrucht 3/4, - Getreide, - Weizen (Zehrer) Weizen per Oktober - per Dezember 31%.

Hamburg, 31. Oktober. (Schlußbericht.) Rüböl loco 51,00. - Mais per Oktober - per Dezember 33%, per Mai 38%, - Weiz 2,00, Getreidefrucht 3/4, - Getreide, - Weizen (Zehrer) Weizen per Oktober - per Dezember 31%.

Bremen, 31. Oktober. Petroleum. Fein raffiniertes Standard wichte loco 8,05 Br.

Antwerpen, 31. Oktober. Petroleum. (Schlußbericht.) Raff. Topw weiß loco 21 1/2, do. und Br., per Okt. 21 1/2, per Nov.-Dez. 22 Br., per Januar-März 22 1/2 Br. Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 31. Oktober. Petroleum. Standardwichte loco 8,05 Br.

Conversationsnotierungen der Berliner Börse vom 31. Oktober. (Organische Courie.)

Table with 2 columns: Deutsche Fonds und Staatspapiere, and values.

Ausländische Fonds

Table with 2 columns: Ausländische Fonds, and values.

Deutsche Hypothekendarlehen

Table with 2 columns: Deutsche Hypothekendarlehen, and values.

Eisenbahn-Vorrichtungs-Obligationen

Table with 2 columns: Eisenbahn-Vorrichtungs-Obligationen, and values.

Eisenbahn-Stamm-Vorrichtungs-Aktien

Table with 2 columns: Eisenbahn-Stamm-Vorrichtungs-Aktien, and values.

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Table with 2 columns: Eisenbahn-Stamm-Aktien, and values.

Bank-Aktien

Table with 2 columns: Bank-Aktien, and values.

Industrie-Aktien

Table with 2 columns: Industrie-Aktien, and values.

Leipziger Börse vom 30. Oktober

Table with 2 columns: Leipziger Börse vom 30. Oktober, and values.

Ausländische Eisenbahn-Vorrichtungs-Obligationen

Table with 2 columns: Ausländische Eisenbahn-Vorrichtungs-Obligationen, and values.

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Table with 2 columns: Eisenbahn-Stamm-Aktien, and values.

Vertical text on the right edge of the page, likely a continuation of the newspaper's masthead or a separate column.



(Nachdruck verboten.)

## Des Schlossherrn Vermächtniß.

Roman von Mary Cecil Hay (Marckham Howard).

27) Autorisirte Uebersetzung von Eduard von Loewen.

„Was ist schrecklicher,“ fragte Willy in diesem Augenblick, „eine Heze oder ein Feuer?“

„Das, glaube ich, kann Dir einerlei sein,“ versetzte Doris Egerton, „da Gretel die Heze verbrannt hat; nun komm' lieber und verzehre Dein Frühstück.“

„Ich habe keinen Hunger.“

„Während Du dies Ei isst,“ bemerkte das junge Mädchen, indem es auch ein Bröckchen mit Butter bestrich, „werde ich Dir von den Rücken erzählen, und trinkst Du Deinen Kaffee recht artig, so sollst Du auch erfahren, was Monarch im Mause trägt.“

„Ja, ja, ich will essen,“ rief der Kleine, „ich wollte nur auf Herrn von Monkton warten, er versprach, bald wiederzukommen.“

„Und hat er nicht immer sein Wort gehalten?“ fragte Doris, die Tasse an Willys Lippen haltend.

„Ja, das hat er!“

„Nun, so wird er auch bald hier sein, Herzchen. Fräulein von Windisch,“ fügte sie, sich an diese wendend, hinzu, „das Frühstück wartet auf Sie; Marie sucht eben Herrn von Monkton, und Papa ist auch drüben; alle Uebrigen sind nach Hause gegangen.“

„Ich weiß es,“ entgegnete diese. Sie hatte wohl bemerkt, daß die meisten Nachbarn mit den Sprigen davongefahren waren, wußte aber auch, daß Oberst Egerton seinen jungen Freund nicht verlassen würde. „Es ist eine Schmach, daß sich Ihr Herr Vater so hat abquälen müssen, und daß auch ich Ihnen seit Tagesanbruch, wo der Knabe fieberte, alle Arbeit allein überlassen mußte.“

„Die habe ich von Herzen gern gethan, und ich werde jetzt bei Willy bleiben, wenn Sie hinübergehen wollen.“

„Nein, um Alles in der Welt nicht! Sie haben sich die ganze Nacht nicht ausgeruht, ich kann das nicht verantworten.“

„Ich ruhe mich jetzt hier aus, bestes Fräulein von Windisch,“ und sie legte ihre Hand sanft auf deren Arm, „thun Sie mir den Gefallen, oder ich müßte annehmen, daß Sie fürchten, Fehler zu entdecken, welche ich gemacht habe.“

„O, da ist er!“ Dieser freudige Ausruf kam aus Willys Munde, der gehorsam sein Frühstück aus Doris Händen verzehrt hatte, während Tante Michal mit besorgtem Blicke den Eintretenden musterte, und auch Doris sich erhob, Scot zu begrüßen.

„Sie amüsiren sich über mich,“ sagte er, „wenn sie es auch nicht sagen, lese ich es doch auf Ihrem Gesicht; mein derangirter Anzug sollte Sie doch eher zur Traurigkeit, als gerade zur Heiterkeit stimmen.“

„Ich bin auch ganz traurig, Herr von Monkton, denn Sie haben ein so schwarzes Gesicht, wie ein Schornsteinfeger.“

Scots Lachen fand ein fröhliches Echo in dem des Kleinen.

„Mein lieber Scot,“ flüsterte seine Tante, „es wäre doch gewiß besser, wenn wir das Kind jetzt allein lassen; es wird so aufgeregt!“

Auch er war dieser Ansicht; nur versprach er Willy, wenn er still liegen wolle, so werde er Monarch heraufschicken.

„Darf Liath nicht auch kommen?“ fragte der Knabe, als Scot für einige Sekunden in das Nebenzimmer getreten war, um etwas zu holen.

„Gewiß, mein Junge,“ entgegnete Tante Michal, „sobald er von Comely Place wieder zurück ist.“

„Von Comely Place?“ lauteten die verwunderten Worte, die Doris wie in Gedanken wiederholte. Aus welchem Grunde konnte Liath heute Morgen schon wieder dorthin gesandt sein, wo sein Herr selbst erst gestern Abend spät gewesen war? Der Gedankengang des jungen Mädchens verwirrte sich, wie es jedesmal geschah, wenn das Gesprächsthema auf Fräulein Chamberlain oder etwas mit ihr Zusammenhängendes gebracht wurde. Was hatte sie daneben in den letzten vierundzwanzig Stunden für verschiedenartige Eindrücke in sich aufnehmen müssen: der Ball in Osborne-House am vergangenen Abend, wo der junge Besitzer ihr trotz seiner Kenntniß von ihrer Verlobung mit Kenneth so beharrlich sein Herz und seine Hand angetragen, dann die Schreckensscene des Brandes, von dessen Flammen umgeben sie eine einsame Kämpferin sah! Seitdem war sie vor Arbeit nicht recht wieder zum Nachdenken gekommen.

„Fräulein Egerton“ — die Stimme brachte sie plötzlich wieder zum Bewußtsein — „sollen wir nun nicht Ihren Kaffee probiren? Da ich gehört, daß Sie ihn bereitet, hege ich einen gelinden Zweifel an seiner Güte.“

„Mein Gebräu ist vorzüglich,“ bemerkte Doris, dem Kinde zunickehend; jetzt konnte sie auf Scots Scherze eingehen, der sein Gesicht gereinigt, trotzdem aber die beschmutzten Kleider nicht abgelegt hatte, was die mancherlei noch bevorstehenden Arbeiten erklärte. Aber auch er schien die mit ihr vorgegangene Veränderung zu bemerken.

„Herr von Monkton,“ nahm sie die Neckerei wieder auf, nachdem sie Alle um den von ihr zugerüsteten Frühstückstisch Platz genommen, „nun gesehen Sie auf der Stelle, daß der Kaffee gar nicht so schlecht ist.“

„Nun, ich habe schon dünneren getrunken,“ bemerkte er kühl, „haben Sie, wenn ich fragen darf, den Zucker gleich mitgefacht!“

„Du hast also dieses Getränk bereitet?“ lachte der Oberst. „Nun, das setzt mich nicht so sehr in Erstaunen, ich bin Deine kleinen Mißgriffe schon gewöhnt, nur staune ich über den Muth, mit dem Du dieselben eingestehst.“

„Mir schmeckt der Kaffee ganz prachtooll,“ warf jetzt Tante Michal ein, „ich fürchte, daß mein Nefse künftig den von uns bereiteten verschmäht.“

So versuchte ein Jeder, das Mahl so heiter als möglich zu machen, wie schwer es auch dem Einzelnen nach der erst so kurz hinter ihnen liegenden Schreckensnacht ward; dabei ließ Oberst Egerton keinen Augenblick in seinem Grübeln nach, wie wohl seinem jungen Freunde, der so stolz und feinfühlig, zu helfen sei. Endlich erhob man sich auf Fräulein von Windischs bestimmte Erklärung, daß Doris sich jetzt unbedingt zur Ruhe begeben müsse.

„Müdigkeit fühle ich gar nicht,“ sagte diese, „aber alle Gegenstände sind nun wieder an Ort und Stelle, deshalb können wir nach Hause gehen, Papa.“

„Ich stehe zu Diensten,“ erwiderte der alte Herr, seinen Paletot anziehend, „aber Fräulein von Windisch, Sie werden mich sehr bald wiedersehen, als Soldat kann ich mich vom Schlachtfelde noch nicht trennen.“

„Herr von Monkton,“ sagte Doris, „ist das Gerücht wahr, das über Herrn Sourdet sich verbreitet hat?“

„Leider,“ entgegnete Scot.

„Und war er schon todt, als man ihn auffand?“

„Mausetobt.“

„Dann muß er doch in Ihrer Schweiz gewesen sein, weshalb er wohl nicht zur rechten Zeit zu entkommen versucht hat?“

„Zweifellos muß er geschlafen haben.“

„Vermuthlich hat er doch das Feuer angelegt.“

„Allen Anzeichen nach ist er vom Heuboden herabgestürzt und hat das Feuer unten angelegt; mir ist die ganze Sache noch ein Räthsel, und ich möchte Sie auch nicht durch die schrecklichen Einzelheiten traurig stimmen, Sagen Sie mir lieber, ist Kenneths Drama schon einstudirt?“

„Nein, noch nicht.“

„Aber wir werden doch bald das Vergnügen haben, es zu sehen?“

„Ja,“ antwortete sie erfreut, „er befindet sich in gewaltiger Aufregung; das läßt sich aber leicht begreifen, nicht wahr, Herr von Monkton?“

„Gewiß, sobald indeß sein Werk vom Publikum gut aufgenommen ist, wird er hoffentlich von dieser Unruhe geheilt sein.“

Inzwischen hatte ihr Vater von Fräulein von Windisch Abschied genommen und bat nun Scot, den Abend bei ihnen im Dowerhause zu verbringen, eine Bitte, welche Doris, ohne den rechten Nachdruck allerdings, um des jungen Mannes Gefühl nicht zu verletzen, unterstützte.

„Fortuna hat Ihnen, wie ich zuversichtlich hoffe, nun den letzten Streich gespielt,“ lauteten des Obersten letzte Worte, „und Ihre Feindschaft wird sich fortan in Freundschaft verwandeln.“

„Haben Sie herzlichen Dank für all Ihre Hilfe und Freundlichkeit.“ Damit trennten sich die Freunde.

„Glaubst Du wirklich, Papa,“ fragte Doris, als sie zusammen in der Nähe ihres Hauses anlangten, „daß dies der schwerste Schlag war, der Herrn von Monkton treffen konnte, und daß sich sein Loos von nun an freundlicher gestalten wird?“

„Wer vermöchte das zu sagen?“ erwiderte ihr Vater, „Gottes Schickungen sind oft wunderbar!“

Es war ein reizendes Bild, welches Scot bei seinem Wiedereintreten bei Billy erwartete. Der Kleine saß in seinem Bett aufrecht und redete ernsthaft auf Monarch ein, der neben ihm stand und seinen Kopf auf die Decke gelegt hatte, während seine

klugen Augen das Vergnügen über die ihm zu Theil werdenden Zärtlichkeiten ausdrückten.

Lächelnd betrachtete Scot eine ganze Weile diese rührende Szene und trat dann an das Fenster, seinen Blick nach dem nicht fernen Dowerhause schweifend lassend; aus dieser Stellung schreckten ihn erst Liaths Schritte empor.

„Nun?“ fragte er, sich hastig umwendend.

„Herrn und Fräulein Chamberlain geht es gut.“

„Gab man Dir weiter keine Bestellung? Sahst Du Fräulein Margarethe selbst?“

„Nein.“

„Hast Du schon Frühstück gehabt?“

„Ja, ich werde gleich nach den Green Bits gehen.“

„Du wirst doch hoffentlich Deines aufgedrungenen Gefährten wegen Deine Mahlzeiten nicht verkürzen?“

„Nein, Herr; er ist auch noch gar nicht zu verachten, besonders, was seinen Appetit anbelangt.“

„Jetzt ist es mir erst recht unmöglich, ihn aus eigenen Mitteln abzufinden.“

„Das Abfinden besorge ich schon jeden Tag selbst; er muß für seinen aufdringlichen Besuch etwas mit in den Kauf nehmen, dieser Herr Exekutor, aber —“ und Liath trat so dicht als möglich an seinen Herrn heran — „ich wollte Ihnen noch mittheilen, daß ich gestern einen Fund gemacht habe. Hier ist er!“

„Wo hast Du das gefunden?“ fragte Scot, ein rothes Kästchen, an dem äußerlich ein Verchluß nicht zu bemerken war, von allen Seiten betrachtend.

„Neben den Ueberresten des Franzosen; ich kam Wateley zuvor, der auch dort herumschnüffelte.“

„Ah, ich begreife!“ Dieser Ausruf galt jedoch nicht Divers Nachforschungen, sondern drückte aus, daß er nun wahrscheinlich die Papiere in den Händen hatte, welche Sourdet ihm für eine so hohe Summe hatte verkaufen wollen, so werthlos er dieselben auch für sich hielt. „Gewiß hat es eine geheime Feder,“ murmelte er, nachdem Liath fortgegangen war. Der Deckel gab wirklich auf seine wiederholten Versuche nach, und vor ihm lag ein mit rothen Bändern zusammengeknüpftes Bündel Briefe mit der Aufschrift: „Baron Scot Monkton auf Ringswood.“

So zahlreich und verworren stürmten die Gedanken beim Lesen seines eigenen Namens auf den jungen Edelmann ein, daß es einer geraumen Zeit bedurfte, bis es ihm einfiel, daß diese Aufschrift nur Demjenigen gelten könne, dessen Nachkommen zu Liebe er seine schöne Heimath aufgegeben.

## 28. Kapitel.

In dem stillen, nach der Themme zu gelegenen Gemache, welches er sich zum Studirzimmer auserkoren, saß in dieser frühen Morgenstunde Kenneth Bradford, eifrig über sein Manuscript gebeugt, als sich plötzlich die Thür öffnete und sein Vater in Paletot und Hut mit einem langgedehnten „Ah“ auf der Schwelle erschien. Dieser einfache Ausruf sagte dem jungen Manne mehr, als es ganze Bände vermocht hätten, und brachte ihn, so hoch er auch auf Olymps Höhen emporgestiegen, jäh in die nackte Wirklichkeit zurück.

„Du willst wissen, wann ich zurückgekommen bin, Kenneth? Nun, in dieser Minute, und in der nächsten muß ich wieder verreisen. Wirst Du zum Bureau gehen?“

„Gewiß, Vater, um zehn Uhr, wie gewöhnlich.“

„Damit willst Du wohl sagen, daß Du um diese Zeit Deinen Hut dort aufzuhängen gedenkst, während Deine Gedanken ganz wo anders sind? Was nützt mir ein Advokat ohne Kopf? Nun leg' diesen Kram bei Seite und geh' zum Arzte; Du siehst elend aus. Und sage ihm —“

(Fortsetzung folgt.)

# Wanderungen durch Bosnien.

Reisebriefe von Hermann Anton Luedike.

(Schluß.)

Soweit es seine Zeit gestattete, widmete sich mir der gütige Pfarrer der kleinen evangelischen Gemeinde, die eben daran geht, eine eigene Kirche zu vollenden, deren Neuzug schon fast beendet war und hübsche, gefällige Formen sehen ließ. Zu verschiedenen Malen war ich Gast des trauten Pfarrhauses und verlebte dort reizende, behagliche Stunden. Den letzten Abend vor meiner Abreise verlebten wir gemeinschaftlich mit einem kleinen Bekanntenkreise in einem Lokale eines Landmannes und nach langer Pause hatte ich Gelegenheit, einmal wieder ein wenig zu musizieren. Als ich am anderen Tage früh aufbrach, begleitete mich das liebenswürdige Pfarrerepaar mit seinem Besuche, nachdem wir vorher gemeinschaftlich im Pfarrhause gefrühstückt hatten, zur Bahn und als mich der Zug langsam mehr und mehr entfernte, winkten wir einander noch so lange Abschiedsgrüße zu, wie wir uns irgend sehen konnten. Wieder mußte ich in die Ferne weiterziehen, von einem Ort und von Menschen weg, wie ich sie so lieb und gut selten angetroffen hatte, aber die Erinnerung ist mir um so lebhafter geblieben, die Erinnerung und der Dank, den ich auch hier noch einmal ausspreche.

Die bosnische Hauptstadt ist noch das echte Gemisch von der alten Türkenstadt und der modernen Stadt mit ihren stolzen, prächtigen Gebäuden, neben dürftig aussehenden Türkenhäusern mit den Holzgittern vor den Fenstern, mit dem elegant gekleideten Stutzer neben dem im Fez und Pantoffeln einhergehenden Mohamebaner, mit Frauen, die nach der neuesten Mode gekleidet sind und Türkinnen mit Pumphosen und dem dichten, weißen Schleier vor dem Antlitz, aus dem nur eben die dunklen, geschlitzten Augen hervorleuchten. Unmittelbar hinter dem Prachtbau des maurischen Rathhauses dehnt sich das Türkenviertel aus mit seinen hüttendähnlichen Werkstätten, seinem lebhaften Handel und Gewerbe, seinem Bazar und seinen zahlreichen Moscheen. Fürwahr, kaum irgendwo habe ich Orient und Decident so dicht in Berührung gefunden, wie in Sarajevo, und die dort verlebten Stunden und Tage bilden mit einer der hervorragendsten Punkte in all' dem Schönen, das ich sah.

Langsam und träge schlich der Zug dahin, bald bergauf, bald auf der Ebene, bis schließlich die Steigung zu groß wurde und die Bahnstrecke sich in eine Zahnradbahn verwandelte, die uns ächzend und stöhnend den steilen Ivan hinaufbrachte. Mein Mitheil theilte ich nur mit noch einem Reisenden und, da er ein Deutscher war, brachten uns mancherlei Interessen und gemeinschaftliche Berührungspunkte einander bald näher, sodaß mir die Zeit im Fluge verging und ich mancherlei Bemerkenswerthes und Neues über das Land und seine Bewohner erfuhr. Auf der Station Ivan hatten wir einen längeren Aufenthalt, der dazu diente, im Bahnhofrestaurant ein Glas guten Landweines zu trinken und zu frühstücken; das thaten auch wir und die von der fürsorglichen Pfarrersfrau mir eingepackten Speisen mundeten uns vorzüglich.

Dann ging's in den Zug zurück und mit ihm hinein in den langen Ivan-Tunnel, den längsten der zahlreichen Tunnel, die sich auf der bosnisch-herzegovinischen Bahn finden.

Als wir herauskamen, bot sich dem Auge ein Bild voll solch' malerischen Reizes, wie ich auf der ganzen Strecke bisher noch keines geboten hatte. Die Bahn zieht sich hier dicht am schroff abstürzenden Felsen entlang, sodaß man in die schwindelerregende Tiefe hinunterblickt, drin die lustige Narenta ihre mit kochendem Gischt bedeckten smaragdgrünen Fluthen fortwälzt. Auf dem jenseitigen Ufer ziehen sich sanft ansteigende Höhen hin, die mit frischem Grün überzogen sind, darauf dickwellige, weiße Schaf- und Ziegenherden weiden, von braunfarbigen Hirten gehitet, deren einfache Weisen zu mir herüberklangen. Breit und golden stutete die Sonne über die Landschaft hin, die ein Bild köstlicher Ruhe und Friedens gewährt.

In überaus kunstvoll geführten Linien windet sich die Bahn allmählich den Berg hinunter, um bei Konika wieder die erste größere Station zu erreichen, wo ein längerer Aufenthalt und Zeit zum Mittagessen ist. Damit ich während der halben Stunde nicht ganz allein sein sollte, hatte der freundliche Pfarrer von Sarajevo in den Bezirksvorsteher telegraphirt, dessen Güte auch in der That so weit reichte, daß er sich an den Zug

bemüht hatte und mir nun während des Mahles Gesellschaft leistete. Wir schrieben dann eine gemeinschaftliche Karte nach Sarajevo und tauschten bei Abfahrt des Zuges noch einen herzlichen Gruß miteinander aus. — Wieder trug mich der Zug weiter und immer zaubervoller und reizender ward die Gegend, bald bergig, bald hügelig, bald eben, immer aber durchdrungen von der eifertigen Narenta. Geradezu wunderbar sind einige Stellen auf der Strecke Konika—Mostar, die oft so verengt ist, daß nur eben für Bahn, Fluß und die Bergstraße Raum bleibt. Wasserbäche, die von den Höhen herniederbrausen, mischen ihre Melodie mit dem Geräusch der Eisenbahn, dem Flutgen des Flusses, dem Riede der Hirten und dem Sange der Vögel im tiefblauen Kether. Diese Bäche erweitern sich aber oft auch zu Wasserfällen von imposanter Stärke und wundervollem Anblick, besonders da, wo sie sich wie ein breiter, silberner Strom unmittelbar unter der Fahrstraße aus dem Felsgestein ergießen und sprudelnd und brausend, wie eine dicke Schneewolke anzuschauen, in die Tiefe stürzen. Bei alledem hat aber die Landschaft doch immer etwas Liebliches und Friedliches und recht wohl paßt auf sie Altheister Schillers Wort, daß es einen guten Klang giebt, wo Strenges sich und Mildes paaren. —

Weiter und weiter fuhren wir der Ebene zu, bald wichen die Berge mehr und mehr zurück, und ihre schneeüberzogenen Hüpter grühten im Sonnenlicht funkelnd zu mir herüber. Liebliche Frühlingsblüthen säumten den Weg zu beiden Seiten ein, und hier und dort schimmerte ein blütenübergener Schlehens- und Pflaumenbaum gleich einem gewaltigen Schneeball aus dem eben keimenden frischen Grün der Büsche und Wiesen.

Noch eine letzte, lange Biegung und, breit in den weiten Thalstellen hingelagert, erblickte ich die Häuser von Mostar. Weit außerhalb der Stadt dehnen sich große Militärlager in Baracken aus, von denen herüber Trommel- und Pfeifenklang erscholl. Auf dem stattlichen Bahnhofe herrschte lebhaftes Kommen und Treiben, als wir in ihm einfuhren, und bald fand ich mich mitten in der lachenden, plaudernden Menge, nur mit Mühe den Vortier des Hotels Narenta erlangen könnend. Im klappernden Omnibus ging's dann hinein in die Stadt, bis wir vor dem Hotel hielten, einem großen, zweistöckigen Gebäude, dessen sich selbst eine Großstadt nicht zu schämen brauchte. Seine Rückseite grenzt an die sprudelnde Narenta, während seine Vorderfront ein wundervoller Park einnimmt.

Für Mostar hatte ich ganz ausgezeichnete Empfehlungen, sowohl für die höchsten Spitzen der Civilverwaltungen, wie auch für den Höchstkommmandirenden, Erzellenz von S. Wie überall bisher in österreichischen Landen kamen mir die Behörden auch hier in jeder Weise fördernd und behilflich entgegen und unterstützten mein Vorhaben auf alle nur mögliche Weise. Ich habe die Erfahrung immer gemacht, nicht nur in dem großen, weitverzweigten Kaiser- und Königreiche, sondern auch bei den Despoten im Auslande, seien sie nun hohe Beamte, Kommandanten und bergleichen, oder schlichte, einfache Geschäftsleute, sie sind mir immer mit gleicher Bereitwilligkeit und Freundschaft an die Hand gegangen.

So thaten sie es auch hier, Alle legten sie Hand an, um den Vortrag zu ermöglichen, zu dem mir ein Saal in dem wunderschönen, ebenfalls im maurischen Stile erbauten Gynasium zur Verfügung überlassen war, und den sie auch sämmtlich besuchten, sodaß der Erfolg ein guter war.

Natürlich ließ sich aber auch hier derselbe nicht über's Arnie brechen, sondern erforderte mehrere Tage, während derer die Herren Pachter und Kific, die den Billettabzug übernommen hatten, eine eifrige Thätigkeit entwickelten, während ich selbst die Zeit dazu benutzte, mich in Mostar und seiner näheren Umgebung umzuschauen.

Mostar ist noch mehr in seinem ursprünglich nationalen Charakter erhalten, wie Sarajevo und bietet daher in seinem Straßenleben auch noch weit mehr ein orientalisches Leben und Treiben als dieses. Auch hier ist noch der Bazar mit seinen Werkstätten der verschiedenen Gilden, von denen einige so klein und so beengt sind, daß es dem Beschauer kaum erklärlich ist, wie der Mann, der dort die feinsten Filigran-Schmuckstücke, köstliche getriebene silberne Gürtel und Bruststücke oder Waizen, Teller und dergleichen anfertigt, sich darin bewegen und arbeiten kann. Ganz vorzüglich erhalten ist eine in großem Bogen sich über die Narenta hinziehende, aus den Römervesten stammende hohe Steinbrücke und vor ihr stehend hat man ein ganz eigenartiges landschaftliches Bild. Da ist im Hintergrunde ein mit Befestigungen gespickter Berg, an dessen Abhängen frisches

Grün prangt und friedlich Heerden weiden; davor einige wenige Häuser und ganz vorn die grüne Karenta. Rechts und links von der Brücke stehen verwitterte, graue Brückenthürme und daneben unansehnliche kleine Gitterverehene Türkenhäuser, während auf ihr im glänzenden Sonnenlichte ausgestreckt einige faule sonnengebräunte Burjchen lagern, die schmutzige Thonpfeife im Munde und den unsaubern Fez auf dem Haupte. Aber trotzdem unnahbar in seinem Stolz und seiner Würde, die er selbst dann nicht verleugnet, wenn er den landesüblichen Bactschisch fordert. Mit eintönigen, etwas dünnstimmigen Klingeln treibt jetzt ein in Lumpen gehüllter Bosnake eine Zahl mit Säcken beladener Esel über die Brücke; auf einem der Thiere sitzt, reich geschmückt mit Filigranschmuck, sein junges, hübsches Weib, gekleidet in ein reich mit Stickereien gezieres Gewand, die schwarzen Haare mit Goldschmuck durchwunden, während die dunklen, leuchtenden Augen und der kleine frisch-rothe Mund in dem braunen Antlitz eine gleich berebete Sprache sprechen.

Schade, und immer wieder schade, daß ich kein Zeichner bin! Wieviel köstlicher Stoff bietet sich hier, sei es mit diesem Wilde, oder, wenn wir von der Brücke aus zurückschauen, mit jenem, dessen Hintergrund die hohen Bergriesen mit den ewigen Schneehäuptern bilden, deren Konturen sich scharf gegen den tiefblauen Himmel abheben.

Einen der schönsten Spaziergänge unternahm ich an einem anderen Tage nach einer der auf den umliegenden Bergen sich befindenden Befestigungswerke hinauf, auf einem mit größter Sorgfalt und Mühe in Serpentina hinaufgeführten Wege, der mich oft schwindeln machte, aber auch von hier aus bieten sich wundervolle Bilder, sei es nach der Stadt zu oder nach der weiten Ebene hin, die die Bahn nach der Meeresküste hin durchzieht.

Nach meinem Vortrage saßen wir in kleinem Kreise noch eine Stunde gemüthlich plaudernd beieinander, bis mich die Thatfache, am andern Morgen lange vor Sonnenaufgang aufstehen zu müssen, zwang, den lieben Bekannten Lebewohl zu sagen.

Eilfertig durchfuhr der Zug am nächsten Tage die Tiefebene; auch hier wieder reizend malerische Bilder, namentlich da, wo die Dörfer und Städtchen an Bergeshängen noch mit den alten, gewaltigen Türkenmauern umgeben waren. Langsam hob sich die Sonne höher und höher und ferner und ferner sanken die düstern Nebel in Nichts. Bald strahlte sie in ganzer Majestät und Schöne am lichtblauen Himmelszelt und zeigte mir Methovich mit seiner breiten von vielfachen und vielartigen Fahrzeugen belebten Karenta im klarsten Scheine.

Wir hielten und kurz darnach wanderte ich über den Quai und die große, eiserne Brücke hinüber nach dem Dampfplatz, wo mein „Methovich“ schon bereit lag und umgeduldig dunkle Rauchwolken seinem schwarzen Schlothe entqualmen ließ.

Bald waren die Passagiere an Bord; ein langer Pfiff, rauschend drehte sich die Schraube im Wasser, und langsam fuhren wir die Karenta hinunter, den blauen Bogen des Adriatischen Meeres zu.

Kagusa war mein nächstes Ziel, und in angenehmer und angeregter Gesellschaft vergingen die Stunden während der Fahrt dorthin.

**Allerlei.**

**RS. Wichtigere Gedenktage im November 1899.** Am 1. ist der 100. Gedenktage der Schlacht bei Damiette in Aegypten (1. November 1799, Sieg des französischen Generals Kleber über die Türken); am 3. der 50. Todestag des preussischen Staatsmannes K. M. Chr. v. K a m p f (geb. 16. September 1769 in Schwertin, war z. B. 1832-1842 preussischer Justizminister, gest. 3. November 1849) und am 9. der 100. Geburtstag des Prinzen G u t a v W a s a, des letzten männlichen Sprosses aus dem Stamme Waia (geb. 9. November 1799, gest. 4. August 1877 in Wlitz). — Ferner fällt auf den 10. der 100. Gedenktage des Staatsreichs N a p o l e o n s I. (er iprenate am 10. November 1799 mit militärischer Gewalt die französischen Staatsräthe); ebenfalls auf den 10. der 100. Todestag des Schauspielers und Bühnendichters J. Chr. B r a n d e s (geb. 15. November 1735 in Stettin, gest. 10. November 1799 zu Berlin in Dürftigkeit) und auf den 16. der 100. Todestag des schottischen Chemikers J. B l a c k (geb. 1728 in Bordeaux, wirkte in Glasgow und Edinburgh, hier gest. 16. November 1799). — Schließlich haben wir den 18. als 150. Geburtstag des durch seine Verbindung mit Schiller bekannten Freiherrn W. v. D a l b e r g (geb. 18. November 1749 [nicht völlig sicher], gest. 28. September

1806); den 27. als 100. Geburtstag des Musikgelehrten A. B. M a r z (geb. 27. November, al. 15. Mai 1799 in Halle, gest. 17. Mai 1866 in Berlin) und den 30. als 200. Geburtstag des dänischen Königs C h r i s t i a n s V I. d e s F r o m m e n (geb. 30. November 1699, seit 1730 auf dem Throne, führte eine wenig thatkräftige Regierung, gest. 6. August 1746).

**Wohlthätigkeits-Gebanken.** Aus einem Album, das den einfachen Titel trägt: „Autogramme und Zeichnungen, gewidmet dem Wohlthätigkeitsbazar in Mannheim“, veröffentlichten Berliner Blätter folgende Gedanken:

Was ich besitze, seh' ich wie im Weiten,  
Und was entschwand, wird mir zur Wirklichkeit.  
(Goethe.) Fürst Hohenlohe.

30. Sept. 1899. Allzeit voran!  
v. Bodbielski, Staatssekretär des Reichspostamts.  
Willst Du durchs Leben wandern  
Fürsichtiglich und klug,  
So halte Dich und die Andern  
Niemals für dumm genug.

Boho Graf von Hochberg.  
— — — — — Zu Thal muß das Geröll,  
Will sich zum Strom der Felsach erit entfalten.  
(Eisenbahn, erster Aufzug.)

Wiesbaden, den 19. Oktober 1899. J. Lauff.  
Was Dir das Gestern an Beschwerden  
Zu tragen gab, vergiß es über Nacht.  
An jedem Morgen neu geboren werden,  
Das ist das Zauberwort der Nacht.

Berlin, 12. 10. 99. Ernst v. Wildenbruch.  
Kofeswiehern und Soldatenfang,  
Attakiren und Trompetenlang,  
Mir von je und je das Herz bezwang!

Dresden, 9. 10. 99. Georg Frbr v. Ompteda.  
Col. Grunewald, d. 8. Okt. 99.  
„Glück ist ein Haus, darin einer zu Gast darf weilen eine Stunde  
oder zwei.“ „Florian Geyer“. Verhart Hauptmann.

Wer seiner Sehnsucht nachläßt,  
Muß daran sterben;  
Nur wer sie wegwirft,  
Dem ergiebt sie sich.

(„Die drei Heiberfedern“, Akt I.) Hermann Sudermann.

Als Deine Sonne soll Dein Werk Dir lachen,  
So kannst den Werttag Du zum Sonntag machen.  
Berlin, 25. 9. 99. Ludwig Fulda.

Rings in der See ist Still,  
Kein Windhauch rührt die Well  
Und ist kein Tropfen Abends  
Doch auf der gleichen Stell.  
10. 10. 1899. Arthur Schnitzler.

Interesse ist Talent. Reinhold Wegas.

Im Glück halt Haus,  
Im Leid — halt aus!

München 1899. Ernst v. Posart.  
„Du lebst — und zwei Pflichten sind Dir auferlegt, die eine gegen Deinen Nächsten und die andere gegen Dich selbst; sei gut und Du erfüllst die erste; sei Dir selbst getreu und Du genügst der zweiten. Alles Andere laß über Dich ergehen, wie es mag!“  
Hubertus, Okt. 1899. Ludwig Ganghofer.

Schaffe, ringe,  
Aber singe,  
Kämpfe, strebe,  
Aber — lebe!

Berlin, Okt. 1899. Georg Engels.  
Die Empfindung ist immer das Streitigste unter den Talenten des Schauspielers. Sie kann sein, wo man sie nicht erkennt, und man kann sie zu erkennen glauben, wo sie nicht ist. (Lefling.)  
Berlin, 13. 10. 99. Adolf Klein.

**Nocturno.**

Es herbstet! Blätter fallen in den Hainen,  
Die Abendshatten werden täglich länger,  
Nach Süden zogen all die muntern Säger  
Und mächtig triert's den Säugmann an den Weinen.  
Es herbstet! Die bethauten Zweige weinen,  
Gespinnstenebel wallen lang und länger,  
Dem Moß wird sein Behältniß immer enger,  
Und schon giebt's frische Wurst — o Lust! — von Schweinen.  
Verlichter flackern auf dem sumpfigen Weiber.  
Den düstern Thurm umträchen schwarze Dohlen.  
Es ient die Nacht hernieder ihre Schieer.  
In dunkeln Wäldern wird das Holz gestohlen.  
Mit Wehmuth stimmt der Dichter seine Leier,  
Denn ach, es steigt so hoch der Preis der Kohlen!  
(„Madderabattich“.)